

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 44 (1940-1941)
Heft: 8

Artikel: Wintertag
Autor: Kilian, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XLIV. Jahrgang

Zürich, 15. Januar 1941

Heft 8

Wintertag.

Nun liegt die strahlend weiße Pracht
vor meinen Augen, unberührt und rein.
Der Schnee fiel lautlos in der Nacht
und hüllte Wald und Felder ein.

Und überall ist Stille eingezogen,
von Miriaden Diamanten glänzt das Land.
Der blaue Himmel hat als hoher Bogen
den fernen Horizont umspannt.

Peter Silian.

Am Fenster.

Jugenderinnerungen von Heinrich Federer.

Nachdruck verboten. Copyright by G. Grote'sche Verlagshandlung, Berlin.

(Fortsetzung.)

Der Tod und andere Geheimnisse rücken ins Leben

Eines Nachmittags kam eine Depesche, die erste, von der ich weiß. Es war ein grauer, dunkler Tag. Meine Mutter verschlafte gerade ein bisschen von der tiefgebückten Näharbeit, indem sie, die Arme übereinander, drei-, viermal die Stube auf und ab schritt und dann aus einer Kanne die Geranien und Fuchsien am Gesimse begoss. Sie liebte diese Blumen über alles. Je röter, je lieber waren sie ihr.

Schnell riß die Mutter den Umschlag auf, erblaßte wie eine Kerze und sank auf den Stuhl. Lina, ihre Lieblingstochter aus der ersten Ehe, lag bei der Schwägerin in Brienz am Sterben. Verena aber ahnte, sie sei schon tot.

Sofort raffte sich die Frau wieder auf, packte ein Weniges in die Handtasche, bestellte uns eine alte Magd und fuhr mit der nächsten Brünigpost über den Berg. Sie langte wirklich zu spät an und konnte das schönste, feurigste Geraniumsstöcklein, das sie wie in einem Selbstbetrug mit-

genommen hatte, nur noch zu Häupten einer Leiche aufstellen.

Diese Brienzer Tage waren hart für Verena. Der Friede und die Kummerlosigkeit der alten Zeit kamen ihr auf Schritt und Tritt in den Sinn. Und ein leiser Vorwurf begleitete sie. Woher kam dieser Vorwurf? Etwa gar aus den Augen ihrer drei ersten Kinder, die ihre katholische Mutter wie eine ferne, hinter sieben Brücken und Flüssen stehende Frau betrachteten? Besonders der hübsche, schlanke, von den Verwandten innig verhätschelte Rudolf hatte immer kalte Hände und noch kältere Lippen beim Grüßen. So argwöhnte ich wenigstens. Die jüngste Tochter Luise war schüchtern, die älteste Sabine bereits leck genug, zu den Schelten der Schwägerschaft mitzuwirken.

Also schon wieder Witwe! spottete man. Haben wir dich nicht gewarnt? Was hat dir nun der neue Glaube gefrommt? Dein Pauli zeigt uns ja meisterhaft, was ein katholischer Gatte und Vater bedeutet. So fromm sind wir mindestens auch noch, ohne dem Kinderglauben abzuschwö-